

Emmausjünger Lk 24, 13-35

(Erzählvorschlag, kann aber auch vorgelesen werden)

Das Paschafest in Jerusalem ist vorüber.
Heute ist der erste Wochentag.
Die Menschen in Jerusalem gehen zur Arbeit,
und die Leute, die nach Jerusalem gekommen sind, um hier zu feiern,
machen sich in Gruppen wieder auf den Heimweg.
Für die Freunde von Jesus war dieses Fest
kein Fest der Freude und Dankbarkeit.
Seit drei Tagen sitzen sie beisammen und klagen und weinen,
denn am Tag vor dem Fest starb Jesus am Kreuz.

Manche von ihnen gehen ziellos durch die Straßen von Jerusalem.
Sie wollen mit ihrem Schmerz allein sein.
Andere sprechen miteinander und können sich doch nicht trösten.
Einige Frauen sind früh am Morgen zum Grab gegangen, um Jesus zu salben.
Und dann kam Maria von Magdala mit der Botschaft: „Jesus lebt.“
Ihre Augen leuchteten und sie wiederholte es immer wieder: „Jesus lebt.
Ich habe ihn gesehen, er ist wirklich auferstanden.“

Alle waren verwirrt - durcheinander.
Konnte man eine solche Botschaft glauben?
Petrus und noch ein Jünger waren zum Grab gelaufen.
Das Grab war offen. Das Grab war leer.
Mehr wusste keiner zu sagen.
Diese Unsicherheit — sie war kaum noch zu ertragen.

Zwei Jünger von Jesus halten es nicht mehr aus.
Sie wollen weg von Jerusalem, weg von den Aposteln und Freunden
und von all den unglaublichen Gerüchten.
Sie wollen nach Emmaus.
Dort hatten sie gewohnt, bevor sie Jesus begegnet sind
und sich der Schar der Jünger angeschlossen haben.
Sie wollen nach Hause, um dort vielleicht zur Ruhe zu kommen.
So machen sie sich auf den Weg
und gehen von Jerusalem nach Emmaus.

Unterwegs sprechen sie die ganze Zeit von Jesus
und all dem, was sich in Jerusalem ereignet hat.
Sie erleben in Gedanken noch einmal den Einzug Jesu in Jerusalem.
Wie der Triumphzug eines Königs, der in seine Stadt reitet, war es gewesen.
Voll Begeisterung haben die Menschen Hosanna gerufen,
ihre Kleider auf den Weg gebreitet und mit Palmzweigen gewunken.

Sie erinnern sich an die Tage, die sie vor dem Fest in Jerusalem verbracht haben.
Tag und Nacht sind sie mit Jesus beisammen gewesen,
haben ihm zugehört, wenn er von Gott, seinem Vater erzählte
und haben mit ihm im Tempel gebetet.

Sie erinnern sich wieder an das letzte Abendmahl,
wie Jesus von seinem nahen Tod gesprochen hat,
und keiner von ihnen es glauben wollte;

wie er den Jüngern das Brot brach und den Wein reichte.
„Das ist mein Leib. Das ist mein Blut.“, hat Jesus gesagt
und: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Die Nacht am Ölberg kommt ihnen in den Sinn und dann die Kreuzigung.
Sie alle standen weit entfernt, sie hatten Angst.
Nur Maria und der Lieblingsjünger waren ganz nahe beim Kreuz.
Und nun drei Tage danach diese unglaubliche Nachricht: „Er lebt! Jesus lebt“
Das kann doch nicht sein.
Wie kann ein Toter wieder lebendig werden?

Die Emmausjünger bemerken gar nicht, dass ein Wanderer mit ihnen geht.
Hat er ihnen zugehört? Er fragt: „Von wem sprecht ihr?“
„Von Jesus!“ sagen sie erstaunt. „Warst du denn nicht in Jerusalem?
Weißt du nicht, was mit Jesus geschehen ist?“
„Hört mir zu“, sagt der Fremde.
Dann spricht er vom Messias
und was in der Heiligen Schrift über ihn geschrieben steht:
„Gott wird einen Messias, als Erlöser und Retter in die Welt schicken.
Die Menschen werden ihn aber nicht erkennen.
Man wird ihn gefangen nehmen und schlagen.
Wie ein Lamm wird er geschlachtet werden.
Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.“

Ja, denken die beiden Jünger, die nach Emmaus gehen.
Ja, so steht es in der Heiligen Schrift,
und so hat auch Jesus vor seinem Tod zu uns gesprochen.
Plötzlich wird ihnen ganz warm ums Herz.

Da sehen sie, dass sie zu Hause angekommen sind.
Der Fremde will weitergehen.
Doch die beiden sagen: „Bleibe heute bei uns, sei unser Gast.
Es ist schon Abend und bald wird es finster sein.“
Der Fremde geht mit ihnen ins Haus.
Ein einfaches Nacht Mahl ist bald zubereitet.
Der Fremde, der Wanderer, der nun ihr Gast ist,
nimmt das Brot und spricht das Segensgebet.
Er dankt Gott, bricht das Brot und reicht es ihnen.
In diesem Augenblick erkennen sie ihn.
„Es ist Jesus!“ rufen sie voll Freude.

Sie springen auf, sehen einander an und sagen:
„Waren wir blind? Schon als er unterwegs mit uns gesprochen hat,
wusste unser Herz, dass er es ist.“
Dann können sie Jesus mit ihren Augen nicht mehr sehen,
aber sie wissen: „Jesus ist bei uns. Jesus lebt wirklich.“

Noch in derselben Nacht gehen sie voll Freude nach Jerusalem
zu den Aposteln und Freunden von Jesus zurück.
„Wir müssen es allen weitersagen, dass Jesus auferstanden ist und lebt.“
(Gertraud Schögl)